

Eßlinger Zeitung

›Startseite Region Kreis

KREIS

22.05.2018

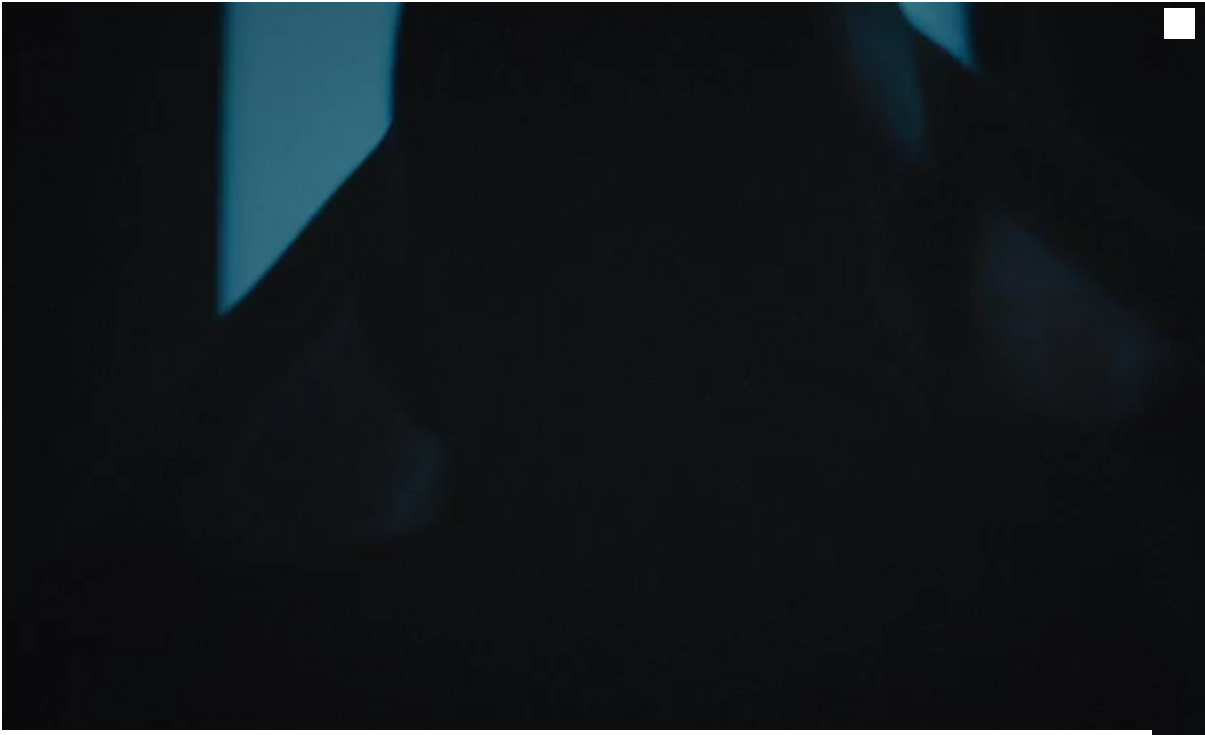
Verschwinden der Erwachsenensprache

Der Philosoph Robert Pfaller spricht beim Kunstverein über das Verschwinden der Erwachsenensprache

Anschaulich und griffig sprach Robert Pfaller beim Kunstverein Neuhausen über das Verschwinden der Erwachsenensprache in Kultur und Politik. Dabei schaffte es der Professor an der Kunstakademie Linz, den ästhetischen Diskurs fesselnd zu vermitteln. „Sprecht wie Mimosen! Handelt wie Bestien!“ lautete das Thema seines Vortrags.



Neuhausen Ein Erlebnis auf einem Transatlantikflug in die USA hat den Philosophen und Buchautor Robert Pfaller zu seinem neuen Buch inspiriert. Als er am Bordcomputer den Film „Amour“ von Michael Haneke auswählte, erschien auf dem Bildschirm der Warnhinweis, dieser Film könne „Erwachsenensprache“ enthalten: „Wie sprechen wir denn sonst?“ Über den Hinweis ärgerte sich der Kulturtheoretiker und Professor an der Kunstuniversität Linz so sehr, dass er die zunehmende Verletzlichkeit von Menschen in westlichen Gesellschaften genauer betrachtete. „Erwachsenensprache: Über ihr Verschwinden aus Politik und Kultur“ (S.Fischer-Verlag, 2017, 256 Seiten, 14,99 Euro) lautet der Titel des Buchs.



„Wir brauchen mehr Hirnfutter“

Seine Gedanken stellte der Wissenschaftler beim Kunstverein Neuhausen vor. „Wir brauchen mehr Hirnfutter“, findet Brigitte Pihulak, die Vorsitzende des Innovationsclubs. Sie und ihre Mitstreiter ermöglichen dem Verein Vorträge zu Themen, die den künstlerischen Diskurs prägen. „Danach wollen wir mit den Mitgliedern ins Gespräch kommen“, sagt Susanne Jakob, die Leiterin des Kunstvereins, der sein Domizil in der entweihten Jesuitenkapelle in der Rupert-Mayer-Straße in Neuhausen hat. Das klappte nach Pfallers Vortrag bestens. Bei einem Imbiss und Getränken diskutierten rund 70 interessierte Besucher noch lange mit dem kontaktfreudigen Wissenschaftler, der es versteht, komplexe ästhetische Fragen griffig zu vermitteln.

Dass die „Erwachsenensprache“ immer mehr auf dem Rückzug sei, lässt sich nach seiner Ansicht nicht getrennt von der gesellschaftlichen Entwicklung betrachten. Je ausbeuterischer der Neoliberalismus funktioniert, desto „zartfühlender“ kommunizieren seine Repräsentanten, stellt der Wissenschaftler in seinem Buch fest. „Sprecht wie Mimosen! Handelt wie Bestien!“ hieß der Titel seines Vortrags, der auf diese Grundthese verweist. „Zartgefühl ist der Komplize der Brutalisierung“, sagte Pfaller in einem Interview zu seinem neuen Buch. Für ihn steht außer Frage, dass die Gesellschaften immer brutaler werden. Das beobachtet der Österreicher, der viel an internationalen Universitäten zu Gast ist, etwa an den Hochschulen in den USA. Da sieht er eine regelrechte „Hexenjagd“ auf Menschen, die tatsächlich oder vermeintlich das Empfinden anderer beleidigen. Es gebe Anlaufstellen für Studierende, die sich von ihren Professoren benachteiligt fühlen. Schon eine sogenannte Mikro-Aggression könne zu einem Spießrutenlauf für die vermeintlichen Täter führen. „Da reicht es schon, wenn jemand die Tasche im Fahrstuhl falsch hält.“ Pfaller plädiert dafür, „erwachsen“ mit solchen vermeintlichen Aggressionen umzugehen. „Erwachsene sollten gelernt haben, solche Mikro-Aggressionen psychisch zu verarbeiten.“ Dass das offenbar heute für vielen Menschen sehr viel schwerer möglich sei, verweist aus seiner Sicht auf den Zustand der Gesellschaft.

„Nebenkriegsschauplätze“

Pfaller sieht in der Konzentration auf solche „Nebenkriegsschauplätze“ eine politische Strategie der Neoliberalen. Die Aufregung über vermeintliche Empfindlichkeiten halte die Menschen davon ab, sich mit den wirklich wichtigen Problemen zu beschäftigen. Er nennt als Beispiel die ökonomische Entwicklung im krisengeschüttelten Europa. Da würden Menschen knallhart ausgebeutet, während sich die Gesellschaft darüber ereifere, „dass in Filmen Erwachsenensprache gesprochen wird“. Deshalb gilt es aus der Sicht des Philosophen, „die Propaganda der Empfindlichkeit“ zu erkennen und auch zu

entlarven.

In seiner ansteckend frischen Art plädierte der Wissenschaftler dafür, dass die Menschen sich weniger über Kleinigkeiten aufregen und statt dessen „das Ungute in etwas Großartiges verwandeln sollten“. Wie das geht, erläuterte Pfaller anhand eines praktischen Beispiels. Immer wieder gebe es Nachbarn, die erbost die Polizei alarmierten, weil die Nachbarn „ein Lamm grillen und dabei vielleicht mal etwas lauter sind“. Das sorge nicht nur nachhaltig für Ärger, sondern koste alle Beteiligten auch sehr viel Energie, die sie eigentlich für andere Dinge bräuchten. Statt sich aufzuregen, schlägt der Kunsttheoretiker vor, doch einfach selbst mitzufeiern und dabei vielleicht auch Spaß zu haben. An der Unfähigkeit, sich mit anderen Menschen zu freuen, krankt aus seiner Sicht die Gesellschaft.

22.05.2018

Von Elisabeth Maier
